

Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 148 (1869)

Artikel: Berthas Lebensweisheit

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-373398>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dung, ich wollte nur mein Herz bezwingen, — aber es ruft nun gebieterisch nach Ihnen, — länger kann ich nicht schweigen.

So empfangen Sie denn meine Schwüre ewiger Liebe! Ihre Clementine von Stein.

A n t w o r t.

Verehrtes Fräulein!

Obwohl Ihr Herz lange geschwiegen hat, bin ich doch für seinen lauten nunmehrigen Aufschrei sehr obligirt, kann aber davon keinen Gebrauch machen. Wir haben, scheint es, nicht nur die Rollen, sondern auch die Namen vertauscht, denn, während Sie zum Stein noch das Lieben fügen wollen, habe ich mich des Leytern gänzlich begeben.

Mir ist nunmehr ein stolzes Pferd lieber als eine stolze Schöne, und ich befindet mich wohl dabei. Was indeß die gnädigst erlaubte Balltour betrifft, bin ich sehr erbötig, dieselbe mit Ihnen abzutanzen, sollten wir einmal bei ähnlicher Gelegenheit zusammentreffen. Ihr

Oberst von Liebenstein.

Ein Jahr später.

Clementine von Stein an den Rath Werner.

Mein bester Herr Rath!

Es ist sehr trübe, daß Menschen, die sich gegenseitig beglücken könnten, in dieser Beziehung mit Blindheit geschlagen sind!

Ich war es, als ich Ihren Antrag abwies, und eigentlich wollte ich nur Ihre Ausdauer prüfen, denn glauben Sie doch nicht, ich wollte mich den süßen Pflichten einer Gattin und Mutter entziehen, dazu habe ich zu viel echte Weiblichkeit in mir! Ich wohne zwar weit von Ihnen, hoffe Sie jedoch bald zu sehen und ewig zu werden

Ihre Clementine.

A n t w o r t.

Hochverehrtes Fräulein!

Hätte ich ahnen können, daß Sie mir einst noch so geneigt sein würden, wer weiß, ob ich diesen Zeitpunkt nicht abgewartet hätte. Da indeß Ihrem Briefe nicht das Mindeste hievon zu entnehmen war, habe ich mich anderwärts nach einer braven Frau umgesehen und diesen Zweck auch erreicht. Soeben hat das dritte Kind, ein Mädchen, unser häusliches Glück vergrößert, und es würde mich und meine Gattin,

die eine Jugendfreundin von Ihnen ist, unendlich freuen, wollten Sie die Kleine über die heilige Taufe halten dann entstünde doch zwischen uns eine Art Verwandtschaft, wenn sie gleich nur geistiger Natur wäre. Mit Verehrung Ihr Werner, Ober-Appellationsgerichts-Rath.

Ein Jahr später.

Clementine von Stein an Sekretär Müller.

Geliebter, unvergesslicher Freund!

Ihre Prüfungszeit ist nun vorüber, — Sie haben sie herrlich bestanden! Kein Wort des Tadels, der Bitterkeit ist Ihnen entschlüpft, dafür sollen Sie den höchsten Lohn erhalten, meine Hand! Kommen Sie, mich in die alte Heimat neu einzuführen, ich erwarte Sie mit Sehnsucht.

Ihre Clementine von Stein.

A n t w o r t.

Gnädiges Fräulein!

Zu meinem Leidwesen kann ich von Ihrem gütigen Anerbieten keinen Gebrauch mehr machen; ich habe Ihren Rath damals befolgt und Ihre ehemalige Kammerjungfer Sophie geheiratet, die mir eine liebende Gattin geworden ist; meinen Mißgriff in Betreff des gnädigen Fräuleins habe ich längst eingesehen. Meine Frau empfiehlt sich mit mir Ihrem ergebensten Müller, Rath.

Los der Tanzsüchtigen.

Die Du's auf Bällen Dir zur Ehre schreibst,
Dich ohne Rast mit Tänzern umzutreiben,
Wenn Du nie sijen bleibst, —
So wirft Du sijen bleiben.

Berthas Lebensweisheit.

Ja, Bertha, freien ist wohl gut,
Doch besser fährt die, die's nicht thut.
„So will ich denn das Gute thun“, hub Bertha an,
„Das Bess're thue, wer es kann.“

Besser ein Alter mit jungem Gesicht,
Als ein junger verwelkter Wicht.

*

In der Ehe kann kein Frieden sein,
Regiert darin das Mein und Dein.